

Ein Wortkünstler mit dem Hang zur Melodie

Marbach Der Sprachartist Timo Brunke ist am Mittwoch im Literaturmuseum der Moderne zu Gast gewesen. *Von Iris Voltmann*

Wörter sind mehr als nur ihre bloße Bedeutung. Sie sind voller Klang, bestechen durch Rhythmus und bringen Gefühle zum Schwingen. Allerdings nur, wenn sie geschickt gewählt und eingesetzt werden. Einer der die Wortkunst meisterhaft beherrscht, ist Timo Brunke. Am Mittwoch hat der Schauspieler und Dichter sein überwiegend junges Publikum im Literaturmuseum verzaubert.

Schiller, das ist jemand, dem sich der 39-Jährige gerne nähert.

Lange Balladen wie „Der Taucher“ schrecken Brunke keineswegs ab. Im Gegenteil, er hat in Poesie und Dichtung bereits als Kind seine Heimat gefunden. Später dann gehörte er zu den Begründern des Poetry Slams in Stuttgart. Dazu passt auch, das bereits geschriebene Wort zu variieren. Schillers mutiger Knappe, der dem König einen Becher aus einem Strudel birgt, begegnet dem Publikum an diesem Abend daher in breitem Schwäbisch und als Rap. Musik braucht Brunke nicht. Seine Stimme ist Melodie, sein Körper Instrument genug. Und das ist gewollt. „Der Körper bietet viel Inspiration“, sagt Brunke. Alles was der Mensch erlebt, werde gespeichert. „Diese Empfindungen rufe ich ab.“

Im Publikum sitzen an diesem Abend besonders kritische Beobachter. Insgesamt 20 Mädchen und Jungen aus dem ganzen Land sind in der letzten Woche der Som-

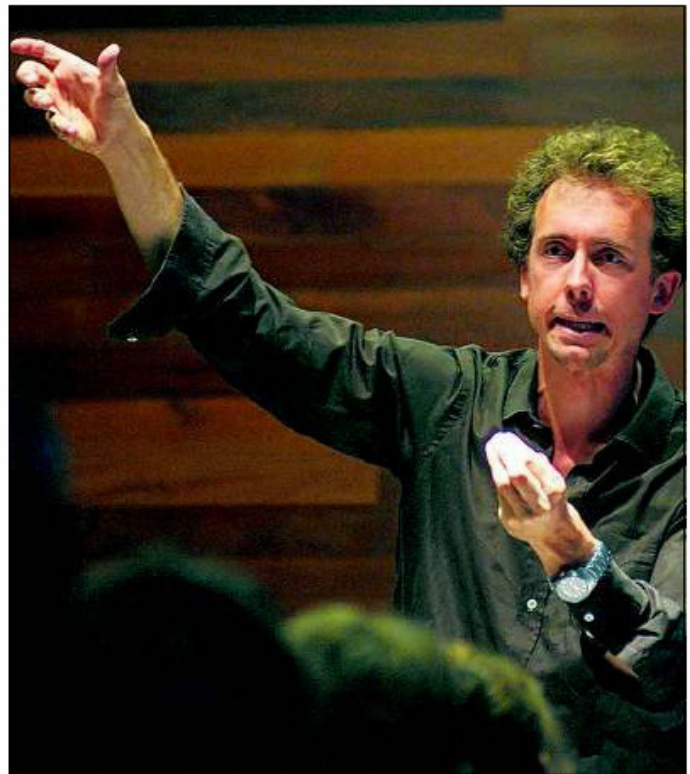
merferien im Lîmo zu Gast, um das Schreiben und die Kunst der Sprache zu erlernen. Und sie saugen die Fertigkeiten, die ihnen Brunke präsentiert, begierig in sich auf.

Brunke enttäuscht sein Publikum nicht. Auf der Suche „nach dem zartesten von der Welt“ schwirren die sanften Wörter wie Feen durch den Raum. Einem Schmetterling, der vorsichtig auf einer Salbeiblätterblütenlippe landet, mag er diesen Titel nicht verleihen. Auch nicht dem „allerfeinsten Blütenstaub der hingeschnitten lag“. Das zarteste der Welt ist schließlich, das Schmetterlingchen, das von dahingeschnittenem Blütenstaub träumt.

Die Wörter scheinen Brunke mühelos über die Lippen zu kommen. Doch ganz so einfach ist es nicht. „Ich sammle Wörter“, gibt er unumwunden zu. Viele Autoren und Dichter machen das auch. „Sie schreiben sie auf und archivieren sie.“ Doch am besten dichtet es sich vor Ort! Sagt Brunke. „Auf einem Fußballplatz zum Beispiel.“ Das ungläubige Lachen seines Publikums ignoriert er und donnert los. Lässt mit lauter Stimme und weitausholenden Gesten einen imaginären Ball über ein ebenso imaginäres Spielfeld sausen, einen Torwart sein Bestes geben und den Jubel dann schlagartig verebben. Die Zuhörer sind mäuschenstill und sprachlos nach dieser stadionausfüllenden Einmann-Show.

„Der Körper bietet viel Inspiration.“

Timo Brunke über die Quelle seiner Arbeit.



Timo Brunke füllt es nicht schwer, mit seiner Stimme den Raum zu füllen. Foto: Werner Kühnle

Sprachlos ist Brunke nie. Im Gegenteil. Auch wenn seine Worte beim Oskar-Gedicht dann wenig Sinn zu haben scheinen. Brunke reiht Wörter aneinander. Gut klingende und interessante Wörter, aber in ihrer Verknüpfung sind sie völlig nutzlos.

Umso erstaunlicher: das Zuhören macht Freude. Und spätestens jetzt wird deutlich: Sprache ist Musik, Sprache ist Melodie und Sprache ist Kunst. Das Publikum aber, das ist noch immer sprachlos und belohnt den Künstler dennoch mit reichem Applaus.